

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 3

Artikel: Innere Sicherheit exterritorial gelöst : direkt in den Knast
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-597440>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

in die Schuhe geschoben werden. Das sei eine «Verachtung der Demokratie», sagte Stich unmissverständlich. Und mit seinem Auftritt in die Höhle des Löwen hat der diesjährige Bundespräsident klar und deutlich gezeigt, wo er seine Schwerpunkte setzen wird – in der Innenpolitik. Auch wenn da nicht so viele angeblich nützliche «Feundschaften» geschlossen werden können.

Innere Sicherheit exterritorial gelöst:

Direkt in den Knast

Die Diskussion über die Innere Sicherheit hat endlich zu konkreten Vorschlägen geführt. Das Land wird nicht mehr nur mit Inserätschen der Zürcher SVP auf Schmalkost gehalten, sondern erhielt erstmals ein Projekt mit Hand und Fuss vorgesetzt. Daja sowieso die meisten Delinquenten, die unsere Gefängnisse überfüllen, Ausländer sind: Wieso dann nicht die dringend nötigen, aber hierzulande nicht überall genehmen Strafvollzugsanstalten im Ausland bauen? Diese Idee stammt – woher denn sonst – aus Zürich und stiess in Bundesbern zumindest nicht gleich auf grundsätzliche Ablehnung. Sie liesse sich durchaus auch weiterentwickeln. Sind diese exterritorialen Knäste einmal Tatsache, so bliebe nur noch eins zu tun: All jene Ausländer, die sich auch nur entfernt mit dem Gedanken tragen, mit unseren Gesetzen in Konflikt zu geraten, müssten dazu motiviert werden, gar nicht erst den Umweg über die Schweiz anzutreten, sondern direkt beim für sie zuständigen Gefängnis anzuklopfen. Das Land bliebe so vom Schlimmsten verschont. Und bei soviel Reue auf Vorschuss der potentiellen Kriminellen wäre diesen – als grosszügige Geste unseres

Schluss mit den Eierkoch-Übungen des Energieministers:

«Bravo!» zum letzten

Wieder einmal musste Bundesrat Adolf Ogi mit dem guten Beispiel vorangehen. Diesmal nicht in der Funktion des omnipräsenten Bundespräsidenten, sondern als ganz gewöhnlicher Energieminister. Der Entscheid musste lange reifen, doch schliesslich gab es kein Zurück

mehr: Die Energiesparkkampagne «Bravo» wird aufgegeben, ersatzlos gestrichen. Dies nicht etwa im Sinne einer Kapitulation vor den ewigen Stänkerern und auch nicht, um den brüchigen Energiefrieden in der Schweiz allen Widerwärtigkeiten zum Trotz doch noch zu retten.

Das Aus für «Bravo» erfolgt ausschliesslich im übergeordneten Interesse. In zu vielen Haushalten wird nämlich immer noch versucht, Eier à la mode d'Ogi hart zu kriegen. Dazu aber haben nun einmal nicht alle das gleiche Talent wie der Eierkocher der Nation.

Wir Schweizer sind ein besonders hartnäckiges Völklein und immer dafür zu haben, unseren Vorbildern nachzueifern. Das fand nicht nur in der Stromstatistik seinen Niederschlag, sondern führte auch – wie das Departement von Gesundheitsministerin Ruth Dreifuss vor kurzem enthüllte – zu einem aufsehererregenden Anstieg des Cholesterinspiegels pro Kopf der Bevölkerung.

So gab denn Adolf Ogi schweren Herzens seinem Lieblingskind den Laufpass – immer mit der leisen Genugtuung, dass das allerletzte und kräftigste «Bravo!» ihm selbst gebührt.



ORLANDO EISENMANN